



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Peter Hille

Hille, Peter

Wiesbaden, 1958

Aus "Blätter vom fünfzigjährigen Baum". Ausgewählte Gedichte

urn:nbn:de:hbz:466:1-29770

KNABE

Halt die Augen zu, die Welt
Ist voll schwarzer Punkte,
Zittert sie schon,
Alles Halbes ist tot,
Wen dich trübt,
Reich über Nacht.

DAS MÄDCHEN

Ganzes nach dem ersten Tag
Das so ganz ist weg,
Nichts ist das so schön

AUS:

Blätter vom fünfzigjährigen Baum

AUSGEWÄHLTE GEDICHTE

Wie wenn ich Blüten an mir habe,
An der ich eine Gattung bin,
Ein reines Wesen der ich bin,
Wie nur ich eine Welt kenne bin,
Eist mich nicht mehr auszusprechen
Und zu sein.

Warum? Weil ich so bin und bin,
Und weil der Wind mich nicht ruhen läßt,
Die nicht an Boden stehen
Und voller Veracht sind
Und Gedacht und Gebildet
Der stumme Wind

AUS:
Händel von Fürstbischöfen
AUSGEWÄHLTE GEDICHTE

KNABE

Hält die Augen in die Welt
Wie zwei schwarze Renner.
Zügelt sie kaum,
Aller Helden Held:
Weit dein Traum,
Reich ohne Raum.

DAS MÄDCHEN

Gestern noch ein dürftig Ding,
Das so grau und albern ging,
Nichts an ihm zu sehen —
Und muß heut behutsam sein,
Wie wenn im Mai die Blüten schnei'n,
Daß nicht all verwehen.

Wie wenn ich Blüten an mir habe,
Als sei ich eine Gottesgabe, —
Ein reines Wunder bin ich ja,
Wie nie ich eins mit Augen sah.
Und muß mich sehr zusammennehmen
Und schämen.

Warum? Weil ich so blühend bin,
Und weil der Wind treibt Blüten hin,
Die nicht am Baum erröten
Und voller Vorsicht sind
Und Unschuld und Erblöden —
Der dumme Wind!

BRAUTSEELE

Das Gewand meiner Seele zittert im Sturm deiner
Wie tief im Hain [Liebe,
Das Herz des Frühlings zittert.
Ja du mein heftiges Herz: wir haben Frühling.
Auf einmal ist nun alles Blühen da.
Meine freudigen Wangen
Sind aufgegangen
Fromm nach deinen Küssen.
Gefährlich bist du, o Frühling,
Und verwirrt
Wie von heftiger Süße
Prangenden Weines
Pocht meine Seele.
Wie er so sonnend mich streichelt
Mit seinen Strahlen allen
Und schlafen möchte ich
Immerzu.
So träume ich vom eigenen Blute
Und bin so wach
Von mir.
So erschrocken
Wie man wohl aufhorcht
Im flüsternden Herzen der Nacht.
Wie Sterne, die nicht schlafen können,
So stehen meine Augen,
Und bin doch so müde, müde, so sonderbar müde.
Sind wir Mädchen nicht alle so sonderbar müde
Um diese Zeit?
Das macht, du bist um uns,
Du bist ein Zauberer:
Ja, ja das bist du,
Ein echter, rechter Zauberer.
In Bäume und Menschen zauberst du ein Sehnen und
Ein müdes verlangendes Gähnen. [Dehnen,

Ja, ja, ihr Mädchenherzen,
Der kennt euch,
Vor ihm kann kein Geheimnis bestehen.
Er ist ja Weib,
Weib wie wir
Und eine heimliche, schelmische Stärke.
Frühling sag', was machst du mit uns,
Daß wir alle so sprossend müde sind.
Wir fühlen dich ganz in uns,
Du durchtönst uns,
Tust mit uns ganz das Leben.
Ja wir beben, Leben.
Fromm atmet in uns eine Andacht,
Und wohlig will es werden
Nun überall in der sprossenden Erden.
Wie wir uns regen,
Da ist immer ein leises, süßes Bewegen,
Da ist die Quelle ein rieselnder Spiegel,
Der uns erquickt und uns darreicht,
Da ist der Spiegel eine bleibende Quelle,
Und immer wird uns leise
Süß von uns.
So sind wir wartend,
So zeigt es uns
Verrät es uns,
Wie süß wir sind
Für den einen, anderen.

O komm,
Komm zu mir,
Ich bin ja so süß nach dir.
O komm,
Ich bin ja so schön nach dir.
Ich deine lebendige,
Deine weilende Zier
Vergehe nach dir.

Jeden Tag kommt Alter, kommt Welken:
O komm,
Komm du dem Alter, dem Welken zuvor.
Ein Sehnen geht in allen Blumen
Und will dich holen mit Farben und Duft,
Und alles was schön ist auf dieser Weltwiese,
Ist aus Sehnen und Liebe schön.

Lieblich schlau
Üben wir Schönheit
Solange vor euch,
Bis daß ihr kommt;
Schüchtern schelmisch
Spielt sich unsere arme, lodernde Seele
Hin vor euch.

Dann! Dann!
Dann kommen zwei lodernde Sonnen in meinen Tag,
Du mein doppelter Tag!
Mit deinen beiden Sonnen.
Du! Du!

Und deine Hand!

Meines Mundes duftende Blüte
Vergeht vor deiner Güte,
Und meine Wangen
Sind aufgegangen
Wie meine Flechten
Vor deiner Rechten.
Ja du hast Recht,
Glätte sie nur,
Du meine wirreglühende Sonne.

Rufe, locke alles heraus
Aus deiner Erde,
Du mein Lenz,

Du hast ja gleich zwei Sonnen,
Und eine braucht man nur
Im Himmel.
Und diese beiden Sonnen
Erzählen sich mir,
Wie du aufgewachsen und wo
Gewachsen für mich,
Wie der heilige Wein Palästinas
In seinem heißen schmelzenden Purpur
Den Heiland mit ansagt,
Sein Seelenfrühlicht,
Sein wärmendes Wandeln.
O wie da alles aufsteht,
Feierlich, rauschend, vorbereitend!

O komm
Ich bin ja so schön nach dir!
O laß mich weinen,
Tränen der Braut.
Tränen du Böser,
Daß ich so lange warten mußte auf dich.
Das tut so wohl:
Meine Seele badet,
Dann kommt sie zu dir!
Ja?

TASTENDE TAGE

Die Äste in Flammen, die Wipfel entlaubt,
Am Kreuze das friedenumsprühete Haupt.

Ein Sehnen und Dehnen, wie Mädchen es haben,
Renettenrot in die Lüfte gegraben.

Ein streckendes Zittern, ein schwellendes Glühen,
Des scheinenden Baumes Adern erblühen.

In gereiztem Scheine Feier-Weh
Flammt Ziegelglut auf Erdschnee.

Die versteinerte Glut, ein Liebesgedicht,
Fällt rosig warm auf der Kälte Gesicht.

Einsamkeit der Einsamkeiten,
Welt und ich: wir beide schreiten.

Haltende Hände leise schweben
Zu der Sonne goldenem Geben.

Im schmelzenden Schnee was heimlich geht,
Ob schon der Frühling im Felde steht?

Apostelhäupter im Abendscheine:
Der Kartenspieler trübe Gemeinde.

Die Äste entflammen, die Wipfel entlaubt,
Am Kreuze das friedenumsprühete Haupt.

MAIENWIND

Mutwillige Mädchenwünsche
Haben Flieder
Niedergebogen,
Blauen und weißen.

Wie Tauben sind sie weitergeflogen,
Mit Wangen, wilden und heißen.
Hoch in warmen, schelmischen Händen
Haschender Sonne
Geschwungene Strahlen.
Hellbehende Wonne
Weißer Kleider
Weht.

Mutwillige Mädchenwünsche
Haben sich Flieder
Niedergebogen,
Blauen und weißen, —
Sind weitergezogen . . .

BAUM

In den Himmel greifen und wachsen,
Erde ziehen und schwellend fühlen
Treue Bitternis
Saftatmenden Bodens.

DER SONNE GEBURTSTAG

Die Schieferdächer zottig und breit,
Noch wacht kein einzig Haus,
Zartklare Gegend und Einsamkeit,
Da jubelt ein Vöglein sich aus.

Die Sonne zu grüßen, so steigt es hinan
In reiner und reineres Blau,
Bis man es nicht mehr sehen kann,
Nun jubelt die Himmelsau.

Die Schieferdächer zottig und lang,
Schroff ragt ein Berg einher,
Die Mondsichel zart und morgenbang,
Da Wolkenfleisch, blühend und schwer.

Die Lerche hat die Sonne gesehn
Und sinkt nun wieder zu Tal,
Das hören die Morgenwinde und wehn,
Froh glühen die Wölklein zumal.

Kirschbäume stehn und richten sich aus
Und schauen stumm sich um,
Wie Kinder stehn mit Spruch und Strauß
So köstlich blöd und dumm.

Siehe, da blitzt es freudig erhellt,
Da hebt es sich und steigt,
Das liebeleuchtende Antlitz der Welt,
Und unsre Seele schweigt.

WALDESRUH

Siehe, da ruhet Das
Und ist alles.
Saft träumt.
Prinzeßlein spielt
Und weiß von keinem Schloß,
Von Morgen nicht und Abend.
Männlein schlagen Purzelbaum,
Drollig vergränte
Purzelbäume schlagen sie
Über braunweitgreifende Wurzeln.
Und essen Wurzeln,
Trinken Quell,
Und schlafen zwischen Wurzeln in Nischen.
Listig behutsam tappen beschleichende Finger
Lichtlang die schlanken grauen Stämme,
Die Zweige spannen.

Was war das?
Ein Dunkles?
Nur ein Gedanke.
Wie gar heiter ruht das Blau,
Wie das was ist.

Verwunderte Gegend lieblicher Öde,
Bangen,
Wohligen Drängen,
Frühes Fleisch,
Duftiges Erliegen.
Graue zottige Bärte fahren
Über zerrieseltes Leuchten,
Stöhnende Wonne des Wachseins,
Ein rauschendes Duften:
All das perlende Moos.

Vier Schwingen tauschen
In blauen Bahnen,
Ein rüstiger Anruf,
Beieinander,
Fort sind beide —
Da —
Dort!

Pfade spielen,
Warnender Pfiff,
Springende Bogen,
Ein Strom von Hirschen
Raschelt tiefer hinab.
Ein späher Pfeil,
Trifft sie das schauende Licht
Meines heiligen Auges.

Herbsthoher Dom,
Hohe Weihrauchscheine,
Leuchtende Geister
Schwingen leicht
Hin die prallen, blauen Strahlen.
Eine graue Leiche
Halten sie hochgebahrt
Und singen Requiem . .

Heiter ruhet,
Heiter ruhet das Blau,
Wie was ist,
Taten schlummern
Immer.

HAGEL

Schwer Verheeren
Wirft der Himmel,
Eingefrorener Zähren
Eisiges Gewimmel.

ABENDRÖTE

Sieh da droben die Rosen! Ein glüher Jubel,
Die Wangen der Nacht
In Scharlach und Purpurpracht.

Nun ist da droben Hochzeit:
Die Königskinder des Himmelreiches.

Strenge Augen ernster Schönheit,
Frieden frierend,
Wie von kämpfend heißen Rosen
Wunden an den schweren Schmuck goldspielender
[Brokate,

Des Samtes tiefenweiches Blut,
Gebettet in des Schnees nachtgeflamnte,
Flockenzarte Wärme: den hehren Hermelin.

Die Kränze nehmen sie von herben Scheiteln ab
Und heben Bechertau an ihres Lebens
Rötlich reine Kelche,
Und verwunden
Die Verklärung
Saftigherber Früchte.

Des strengen Lagers scheue Falten warten . . .
Wie entsetzlich ist Schönheit!

Wie eine Siegesfahne hält
Der Himmel
Des Lebens leuchtendrote Brunst mit aller seiner
[Adlermacht.

Der Sieger sinkt.
Die Nacht fällt in den Wein.

NACHT

Dunkel
Vor Gefunkel
Ihr loses Haar.
So müde
So Friede
Und wunder-wunderklar.

REGENTROPFEN

Regentropfen warm und groß
Machen aus der Nacht sich los,
Regentropfen warm und groß.

Da die Nacht steht ganz in Glanz,
Einen Augenblick da stand's,
Ein Geisterantlitz, da entschwand's.

Da, ein Blitz hat Licht gemacht,
Ganz in Glanz da stand die Nacht,
Da, ein Blitz hat Licht gemacht.

Helle wird im Lied das Leid,
Leuchtet auf wie ein Geschmeid,
Leuchtend wird im Lied das Leid.

Und da steht es in der Nacht,
Still in seiner Geisterpracht
Steht sein Antlitz in der Nacht.

Liedertropfen warm und groß
Lösen aus dem Leid sich los,
Liedertropfen warm und groß.

KRANK

Leidendes Gewand,
Kränklich heiße Hand,
Weher Sterne Flirren.
Tiefversunkener Brand,
Bang verblichen Band,
Wie ein Rauch mag irren.

MEIN KREUZ

An meinen Werken bin ich aufgenagelt,
Ich bin so tot, wie sie lebendig sind.
Mein Blut ist all in sie hineingeflossen.
Zerwühltes Himmellager. Schwefelwerk
Baut heiß und gleißend, schwer und schwarz sich auf.
Ich bin so tot, wie sie lebendig sind,
Und fühle hinter meinem Haupte rascheln
Wie welken Kranz den Saft der mir entstieg.
Der mich verließ,
 der treulos floß hinüber.

Wie eine Schmähschrift
Zischelt sich's ins Ohr mir:
Ich bin so hoch, wie die da niedrig sind.
Und bin so ganz verkehrt an jedem Sein,
Ein Spielzeug strenger Himmel, das zerbrochen
Von Anbeginn.

 Und mürrisch läßt
Es mich im Winkel — und schwingen blühend
Hin hohe Reigen. Frageliebesblick
Munterer Weltenmädchen
Plaudert.
Und wie ich niederschaue totverloren,
Da wiehert auf das Kaffeehaus und reicht

Aus spitzem Keil, dem tintengiftumgrüntem —
Aasfliegen strotzen so im Schillerpanzer —
Mir einen Wisch mit Lauge.

Von Doktor So und So.

Und Jüngerfrauen,
Die stehn gar mildiglich verwundert, unverwandt
Zu mir empor zu schauen.

Dann ruft der Topf sie
»Leben Sie recht wohl, Herr Hille!«

KOSMOS

So leichthin lächelnd — Gesetz darin.
Und es ist eine Welt geronnen.
Den Göttern ist eine Welt gelungen,
Wie mir die meine.
Und ihre Qual,
Denn die haben sie.
Qualen tragen die Schönheit.
Ungeheuer.
Und schaffe nicht auch ich
Dein blühendes Schicksal?
Dein blauer, tauender Frieden-Himmel lächelt
Schmerzlich geschlossen,
Und peitscht mich wieder hinweg von mir.
Und all meine Lieder trinken bitteres Wasser,
Ruhlos peitschenden Mißklang,
Und röten gereizt üppige Gewitterblumen
Zu hohen Ahnungen auf,
Ihrer Kelche verwegen schwellenden Purpur
Tief in die Brust.
Brennt nicht ihr böses Feuer,
Das böse Feuer des schwarzen Gewebes,
Und ich finde nicht Ruh

In allen den wandernden Wogen
Des auseinander
Geratenen Meeres.
Und es wälzt mich meine lechzende Seele,
Wie der heiße Leib der Höhe
Rötlich ruhlos,
Welkt zusammen die wuchtenden Wälder
Grellaufschreienden Gestades.

BODEN

Siehe ich bin eine traurige Erde,
Größemüde sinnende Landschaft,
Tuend ruhende Schwere!
Wie von Werken
Trauriger Wein.
So verlorenes Stärken:
Was?
Schwarze Vögel,
Wie ein Trauerband gezogen
Um leisblaue zarte Schultern
Sehnenden Himmels,
Mit so nahen spähenden Augen,
Die was Schnelles sagen,
Kommt mir geflogen,
Die fragend, kündend.
Fichtenzweige sind getüpfelt.
Wie taubes Gold in welcher Hand,
Das bietend keinen Nehmer fand.

Flog mal an geschecktes Licht,
Ein verstecktes Kindsgesicht,
Flog mal an.
Ist wo verhalten Lieb in linder Luft
Listigen Taumels wonniges Leben,
Flüsterndes Sprühen
Verstohlen hinüber.

WALDESSTIMME

Wie deine grüngoldenen Augen funkeln,
Wald, du moosiger Träumer,
Wie so versonnen deine Gedanken dunkeln,
Saftstrotzender Tagesversäumer,
Einsiedel, schwer von Leben!

Über der Wipfel Hin- und Wiederschweben:
Wie's Atem holt

und näher kommt

und braust,

Und weiter zieht

und stille wird

und saust!

Über der Wipfel Hin- und Wiederschweben,
Hochoben steht ein ernster Ton,

Dem lauschten tausend Jahre schon

Und werden tausend Jahre lauschen.

Und immer dieses starke, donnerdunkle Rauschen.

AN GOTT

Deine Himmel sind mir viel zu süß:

Gib mir, mit freier Brust zu ragen,

Mit dir die Welten zu ertragen,

Wo du bist!